

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — 22.
Jahres	27 „ 50 „
Quartals	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Jahres	30 „
Quartals	4 „

Aradner Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
 Stempelgebühr für jedesmalige Inserate 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im S. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenateln & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schütz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Mit 15. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartals	3 „ 50 „	Quartals	4 „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arad im Februar 1871.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 3. März.

Die französische Nationalversammlung zu Bordeaux hat — wie vorauszusehen war — die Friedenspräliminarien mit 546 gegen 107 Stimmen ratificirt. Der greise Thiers, der dormalige Chef der Exekutivgewalt in Frankreich, wurde bei der Verlesung der stipulirten Punkte dieser Präliminarien von einer solchen Erregtheit ergriffen, daß er unter Thränen aus dem Saale geleitet werden mußte. Dieser tiefe Schmerz des Einen Mannes aber verkörpert nicht nur den der ganzen französischen Nation, sondern den aller wahren Freiheitsfreunde der gesammten civilisirten Welt; denn — wie wir dies bereits auszudrücken Gelegenheit hatten — so beispiellos die Erfolge der deutschen Heere waren, so beispiellos ist der Hochmuth und der Siegestrausch, mit welchen diese Erfolge nun ausgebeutet werden. War die Kriegführung der Deutschen eine weit über die Grenzen des Völkerrechtes und der Humanität hinausgreifende, höchst grausame, so übertreffen die Friedensbedingungen, wie sie von dem neuen deutschen Cäsar — Czar wäre wohl

eine noch passendere Bezeichnung — dem unglücklichen zertretenen Frankreich aufgedrängt wurden, noch bei weitem selbst diese barbarische Kriegführung; denn nicht nur ans Fabelhaft grenzende, materielle Opfer wurden den Franzosen auferlegt, nein, mit raffinirter Grausamkeit wurde noch Alles ausgesucht, was das Ehr- und Nationalgefühl der Franzosen auf das Tiefste zu beleidigen im Stande sein könnte. Nicht die kleinste Demüthigung wurde dem so ritterlichen Feind erspart; er mußte den Leidensbecher bis zur Nagelprobe leeren.

Es wäre eine unfruchtbar Mühe, sich jetzt schon mit den Consequenzen der Politik zu beschäftigen, welche heute Preußen, Namens Deutschland, Frankreich gegenüber einzuhalten für angemessen erachtet; doch ist gewiß, daß sie zum Segen Deutschlands nicht ausschlagen kann und wird und daß dessen Staatsmänner in nicht allzu ferne Zukunft große Mühe haben werden, im eigenen Interesse eben dieses Deutschlands, das nur zu machen, was die Politik von Blut und Eisen eines Bismarck im tollen Rausch des Sieges jetzt verberben. Bis diese bessere Einsicht aber zum Durchbruche in Deutschland kommen wird, dürften tausende und tausende von Interessen Einzelner wie die der Gesamtheit auf lange hinaus zerstört worden sein, so daß dem jetzigen Rausch wohl bald auch der politische Kagenjammer und die kühle, berechnende Ernüchterung folgen wird. Das deutsche Volk wird die Resultate seines heldenmüthigen Kampfes und Siegens zusammenzählen; es wird nach den materiellen und freiheitlichen Errungenschaften forschen und wird auf beiden Seiten sehen, daß diese gleich Null sind.

Die deutschen Blätter sind natürlich außerordentlich erfreut über den Friedensschluß und im Allgemeinen mit den Bedingungen ganz zufrieden. Folgendermaßen äußert sich der Kritiker der „Schles. Zig.“: „Bezüglich Belforts haben wir schon im Laufe des Krieges wiederholt Gelegenheit genommen, unsere Meinung dahin auszusprechen, daß wir die Erwerbung dieses Plazes aus strategischen Gründen als nicht unbedingt geboten, aber diese Acquisition als keineswegs wünschenswerth erachteten. Vielleicht rufen diese Bemerkungen hier oder dort den Gedanken wach, daß es unter solchen Verhältnissen nicht nöthig gewesen sein würde, an die Eroberung von Belfort viel Blut zu wenden. Wir entgegengen zunächst darauf, daß die Opfer, welche uns die

Belagerung von Belfort gekostet, verhältnißmäßig äußerst gering sind. Selbst der verunglückte Sturm gegen die Schanzen von Perches war im Vergleich mit ähnlichen Operationen wenig blutig, der Hauptverlust bestand in ein paar Hundert Gefangenen.

Außerdem aber ist zweierlei zu bemerken. Zunächst — und dies ist von entscheidender Wichtigkeit — bedürften wir eines Transactionsobjectes, um dem Feinde die Friedensbedingungen annehmbar zu machen, und Niemand wird leugnen können, daß die Stellung der französischen Vollmachtträger vor der Nationalversammlung wesentlich dadurch erleichtert worden ist, daß ihnen nicht ein Ultimatum gestellt, sondern die Möglichkeit gewährt wurde, auch bezüglich der Territorialabtretungen etwas abzuhandeln. Dann aber kommt in Betracht, daß die Belagerung von Belfort im engsten strategischen Zusammenhange stand mit den Operationen des General Werder und der eventuell in Aussicht zu nehmenden Expedition gegen Lyon.“

Ueberflüssig ist es, zu sagen, daß die Friedensrede in allen Städten Deutschlands mit Jubel aufgenommen wurde, vor Allem in Berlin. Die Stadt flaggte, alle Schulen hatten geschlossen und vor dem Palaste, auf dessen Balkon die Kaiserin erscheinen mußte, wurde von den Massen die Wacht am Rhein angestimmt.

Bezüglich der für Preußen bevorstehenden politischen Amnestie ist zu bemerken, daß durch dieselbe die Verurtheilten, Bankiers Güterboch und Genossen, welche zu Gefängnißstrafen verurtheilt worden sind, weil sie auf die französische Anleihe subscribirt haben, ebenfalls betroffen werden dürften.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ hört, soll ein Theil der von Frankreich zu zahlenden Kriegentschädigung reservirt werden, um aus derselben, bezüglich der Zinsen derselben, die Pensionen der verwundeten und invaliden Militärs zu zahlen. Wahrscheinlich werden 120 bis 125 Millionen erforderlich sein, da die Pensionen den bereits aufgestellten, aber natürlich noch sehr oberflächlichen Berechnungen zufolge jährlich fünf Millionen übersteigen.

Am 24. Februar, dem Jahrestage der französischen Republik fanden an der Bastille Manifestationen statt. Von 11 Uhr Morgens bis tief in die Nacht kamen dort aus allen Theilen von Paris Leute an, um Immortellenkränze niederzulegen. Die Menge auf dem Boulevard Beaumarchais war so groß, daß die Omnibusse genöthigt waren, durch die Nebenstraßen zu fahren. Eine große Anzahl Bataillone Nationalgarde mit ihren Musikbänden, jedoch ohne Waffen, und eine Masse Arbeiter-Corporationen fanden sich ebenfalls ein.

Die Kränze, welche einige derselben an der Julisäule niederlegten, trugen die Inschrift: „La Re-

Feuilleton.

Die Phrase des Augenblickes.

Ein französischer Beamter, Herr Boucher de Perthes, hat sich angelegen sein lassen, all' die verschiedenen Ausbrüche der öffentlichen Meinung, der vox populi in Paris niederzuschreiben, welche er während seiner langen Dienstzeit in Paris, sowie in anderen Städten Frankreichs auf Straßen und aus Gassenwinkeln vernommen. Die Zusammenstellung ist lehrreich. Sie gibt Anlaß zu mannigfaltigen Betrachtungen.

1788. Es lebe Ludwig der Sechzehnte! — Hoch die Generalstaaten! — Hoch Ludwig der Gute! — Hoch die Königin! — Hoch die Notabeln!

1789. Nieder die Notabeln! — Hoch die Generalstaaten!

1790. Nieder die Generalstaaten! — Hoch die Nationalversammlung! — Hoch Necker! — Hoch die patriotischen Notabeln! — Hoch Necker! — Hoch Drleans! — Hoch die Geistlichen!

1791. Nieder mit dem Adel! — Nieder mit dem Clerus! — Nieder mit Necker! — Es lebe die Constitution! — Hoch Lafayette! — Hoch Bailly! — Es lebe der constitutionelle König!

1792. Nieder mit dem König Veto! — Nieder mit Lafayette! — Nieder mit Bailly!

1792. (Juni.) Nieder mit der Nationalversammlung! — Es lebe die gesetzgebende Versammlung! — Es lebe Perion! — Es lebe Santerre! — Es lebe Brissot! — Hoch Dumouirez! Hoch die Lantenne!

1792. (August.) Nieder mit dem Königthum! — Nieder mit der Verfassung! — Nieder die Brissotiner! — Nieder mit Domouirez! — Nieder die gesetzgebende Versammlung! — Hoch die Verfassung! — Hoch die Republik! — Hoch Lanjunais! — Hoch Vergniaud! — Hoch Guadet!

1793. Nieder mit den Aristokraten! — Nieder mit den Reichen! — Nieder mit den Priestern! — Nieder mit dem lieben Gott! — Es lebe Robespierre! — Es lebe Marat! — Hoch die Jacobiner! — Hoch die Schreckenswirthschaft!

1794. Nieder mit Vergniaud! — Nieder die Gironde! — Nieder die Verschwörer! — Nieder die Gemäßigten! — Nieder die Verschwörer! — Nieder die Aufkäufer! — (accapareurs). — Nieder mit dem Gelbe! — Es leben die Dhnehosen! — Hoch die Bergpartei! — Hoch der Wohlfahrtsausschuß! — Es lebe Robespierre! — Es lebe Barrère! — Es lebe die Guillotine! — Es lebe der Tod! — Es lebe das höchste Wesen! — Hoch Couthon! — Es lebe der Hentz!

1795. Nieder mit der Bergpartei! — Nieder

mit Robespierre! — Nieder mit Barrère! — Nieder mit dem Wohlfahrtsausschuß! — Nieder mit den Terroristen! — Nieder mit den Sectionen! — Nieder mit den Emigranten! — Hoch Tallien! — Hoch die Gemäßigten! — Hoch die Menschlichkeit — die Freiheit — die Gleichheit! — Hoch der 21. Bänner! — Hoch Quiberon! — Hoch die Theophilantropen! — Hoch die Brüderlichkeit! — Brod oder Tod!

1796. Hoch die Constitution von 1795! — Hoch der 13. Vendemiaire! — Hoch Barras! — Es lebe Bonaparte! — Es lebe das Directorium! — Hoch die Hundert! — Hoch die Alten! — Hoch der 18. Brumaire! — Es leben die Consuln der Republik! — Es lebe der erste Consul! — Hoch das Consulat auf Lebenszeit! — Es lebe das Brod!

1798 bis 1808. Nieder mit der Republik! — Nieder mit dem Consulat! — Nieder das Tribunat! — Fort mit dem Frieden! — Hoch der Kaiser! — Hoch die Armee! — Es lebe der Senat! — Es lebe die Conscription! — Es lebe die Ehrenlegion! — Hoch die Titel! — Es lebe Josefine!

1809 bis 1813. Nieder mit Oesterreich! — Nieder mit Spanien! — Nieder mit dem Papste! — Fort mit Josefine! — Hoch Marie-Louise! — Hoch Oesterreich! — Es lebe der König von Rom! — Es lebe Josef! — Es lebe Jerome! — Es

publique ou la mort!" (Die Republik oder den Tod!) Zweihundert Delegirte der Freimaurer-Gesellschaften brachten einen Kranz mit den Worten: „Les Franc-maçons de la République!" Eine schwarze Fahne wurde von einem Nationalgarde-Bataillon am Fuße der Säule aufgestellt. Als der Abend herankam, wurde die Säule illuminirt.

Zu Unordnungen kam es nicht. Nur wurden einige Individuen durchgeprügelt, die man als ehemalige Agenten des Polizeipräsidenten Pietri erkannt hatte. Neben wurden auch gehalten. Einer der Redner war Ulrich von Bonviel. Er schloß dieselben mit dem Rufe: „Vive la République!", in welchen die Menge natürlich einstimmt.

In Spanien wurde der Herzog von Montpensier nach den Valereen verbannt, weil er sich geweigert hatte, dem neuen Könige den Huldschwur zu leisten. Anläßlich dieses Urtheiles hat nun derselbe seine Entlassung als Generalcapitän eingereicht, und seine Ansprüche als französischer Prinz geltend gemacht, es ist jedoch fraglich, ob ihn dies von dem drohenden Geschehnisse bewahren werde.

Aus Rom wird als auffallend berichtet, daß die Repräsentanten Oesterreichs und Baierns sich noch immer vom Quirinal ferne halten; in gleicher Weise wird eine größere Annäherung zwischen der französischen Legation und dem Vatikan bemerkt. Es würde dies als eine Verschlimmerung der Beziehungen zwischen Italien und Frankreich hindeuten, die übrigens von verschiedenen Seiten als in Aussicht stehend bezeichnet wird.

Aus Wiener katholischen Kreisen schreibt man in Betreff einer eventuellen Verlegung der päpstlichen Residenz, „daß der Papst allmählig bei fast allen katholischen Regierungen angefragt habe, inwiefern er bei einer eventuellen Verlegung seiner Residenz ein willkommenes Gast in ihren Ländern sein würde; man macht aber gleichzeitig kein Hehl daraus, daß allerdings keine einzige Regierung die ihr zugebachtete Ehre geradezu abgelehnt, keine jedoch die betreffende Anfrage mit mehr als allgemeinen höflichen Praesen beantwortet habe. Es läßt sich zudem mit Leichtigkeit herauslesen, daß der Papst gar nicht ernstlich daran denkt, Rom zu verlassen, sondern daß er in der von irgend einer Regierung an ihn zu richtenden ausdrücklichen Einladung nur ein Pressionsmittel sehen würde, die italienische Regierung müde zu machen und ihr umfangreichere Concessionen an seine souveräne Stellung abzurufen."

Sitzung der National-Versammlung.

Bordeaux, 1. März.

Die Sitzung der National-Versammlung wurde um 1 Uhr eröffnet. Es herrschte große Aufregung. Die Mehrzahl der auf den Gallerien befindlichen Damen ist in Trauer. Es werden mehrere Proteste gegen die Gebietsabtretung auf den Präsidententisch niedergelegt. Der Berichterstatter der Commission Victor Esfranc liest den Bericht, dessen Schlüsse, einstimmig von der Commission angenommen, der Nationalversammlung empfohlen, die von der Regierung vorgelegten Friedenspräliminarien, so, wie sie sind, anzunehmen. Esfranc sagt, die Commission beantrage keinerlei Aenderung. Die Unterhändler und die Commission hätten alles Mögliche gethan, um die Bedingungen der so schmerzlichen Gebietsabtretung besser zu gestalten. Man müsse aber auf die Lage von Paris und an

die Drohungen des Feindes denken, welcher in so grausamer Weise das Recht der Bevölkerung vergiftet. Die theilweise Besetzung von Paris ist auch sehr schmerzlich, aber sie ist ein unausweichliche Calamität. Das jetzige Unglück ist das Ergebnis von Ursachen, für welche wir nicht verantwortlich sind. Die Ehre Frankreichs ist unverfehrt. (Lebhafte Protestation von Bank und Börsen.) Uebrigens war Europa bewegt. Man hat geglaubt, uns zu entlassen und uns zu erschöpfen; diese Rechnung ist vereitelt, für jetzt handelt es sich, die Geißel der Invasion aufzuhalten, für die Zukunft wird man wissen, die jetzigen Verluste gut zu machen, wenn man aus den Erfahrungen der Vergangenheit Nutzen zu ziehen, sich nicht mehr in Revolutionen zu stürzen und auch nicht zum Casarismus seine Zuflucht zu nehmen weiß. (Bewegung.)

Esfranc sagt, die Commission war einen Augenblick von dem Gedanken befangen, dem Feinde Freiheit zu lassen, zu Allem, was er will, indem wir uns auf das Urtheil und die Billigkeit Europas berufen; aber der Feind im Besitze der Forts von Paris, dieses selbst vom Feinde besetzt unsere Armeen desorganisiert, unsere Linien überall bedroht, da hat die Commission nicht geglaubt, zu diesem nicht minder gut zu machenden Verzweiflungs-Acte, welcher Paris und Frankreich zu Grunde gerichtet hätte Zuflucht zu nehmen.

Paris und Frankreich wären geopfert worden, ohne zu Rathe gezogen zu werden. Wenn sie die Präliminarien zurückweisen, so haben sie folgende Sachlage: Paris occupirt, ganz Frankreich in Feindesgewalt, und Gott weiß, welches Unheil. Wir rathen Ihnen daher nicht, sich einem Entschlusse der Verzweiflung hinzugeben.

Was immer geschehen möge, Frankreich wird das Recht bewahren, seine Mission in der Welt aufrecht zu erhalten. (3 oisiche Proteste.) Die Commission erachtet, daß sich unter den gegenwärtigen Umständen Niemand hinter der Abstimmungs-Enthaltung verschänzen werde, welche eine Abtrünnigkeit von der Pflicht und eine Losagung von der Verantwortlichkeit wäre.

Neuere.

Wien, 2. März. Die „Presse“ bringt ein Telegramm aus Berlin, welches meldet Lord Loftus hier und Russell in Versailles verlesen eine Depesche Granville's, welche gegen die Höhe der Contribution und die Abtretungsgrenze protestirt. Bismarck lehnte die Depesche kathegorisch ab.

Wien, 2. März (4 Uhr 30 M.) Die Erzherzogin Marie Valeria ist in Meran plötzlich erkrankt.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Bordeaux vom 1. d.: Die Assemblée habe einen, durch die Rede des Secretärs Napoleon's, Conti, hervorgerufenen Antrag Thiers' angenommen, welches Napoleon für die Unglücksfälle Frankreichs verantwortlich macht und seine Absetzung ausspricht. Fast alle Journale erschienen schwarz verändert, alle empfehlen, die Ordonnanz aufrecht zu halten und der Zukunft zu vertrauen.

Florenz, 2. März. Die Blätter glauben nicht an das Gerücht, daß der Papst Rom verlassen will.

Paris, 2. März. Der Einzug der Deutschen erfolgte gestern bei größter Ordnung: Es wurde keine Unruhe

versucht. Die im Voraus gefürchtete Plünderung seitens des Pöbels ist unterblieben. Die deutschen Truppen haben sich bei den Einwohnern einquartiert. (3) Auf dem Concorde-Platz sind die Statuen schwarz verhußt.

Paris, 1. März. Alle Läden, Thüren und Fenster sind geschlossen und verhängt. Die Preußen rückten in zwei Colonnen ein, die eine vom Point-du-Jour, die andere von der Porte Neuilly. Um 11 Uhr erreichten die Preußen den Triumphbogen. Mahnen durchstreifen die Champs Elyées. Kein Versuch der Unruhe wurde unternommen.

Bordeaux, 1. März. In der Sitzung der Nationalversammlung sprachen Louis Blanc gegen, Changanier, Buffet, Thiers, Bouquet, Arago und Milliere für die Ratification des Friedensvertrages. Nach der Abstimmung erneuerte Keller Namens der Deputirten des Esch und Rothringen den Protest, worin die Abtretung für null und nichtig erklärt und für Alle das Recht der Wiedervereinigung mit Frankreich vorbehalten wird. Keller erklärt weiters, sie können nicht mehr in der Assemblée bleiben und ein dem Feinde abgetretenes Land repräsentiren. — Die nächste Sitzung Freitag.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausitzung.)

Wien, 2. März.

Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Auf den Ministeranteils: Gorove, Sclavy, Porvath, Kerkapoly.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird authenticirt. Der Präsident meldet mehrere Gesuche an, welche ebenso wie die von den Abgeordneten Achaz Kallay, Alexander Esanady, Labisl, Gonda, Alexander Mednyanskly, Alexander Almassy, Ernst Simonki und Vincenz Babesiu eingereichten an die Petitionscommission gewiesen werden.

Josef Jusiz: Es ist nicht zu leugnen, daß im Laufe der gegenwärtigen Budgetdebatte sehr viel Lehrreiches vorgebracht, sehr viel Geist entwickelt wurde, allein die Verhandlungen gingen so langsam vorwärts, daß leider keine Hoffnung vorhanden ist, das Budget rasch zu vollenden; darunter aber leidet die Verwaltung ungemein. Da man nun nicht das Recht hat, die Redefreiheit der einzelnen Abgeordneten zu beschränken, so bleibt nur noch Ein Mittel, die Verhandlungen zu beschleunigen: die Verlängerung der Sitzungszeit. Redner beantragt also, das Haus möge von morgen ab bis zur Beendigung der Budgetdebatte die Sitzungen von 10 bis 4 Uhr halten. (Beifall.)

Alexander Esanady ist im Princip mit dem Antrag einverstanden, nur wünscht er mit Rücksicht auf die herrschende Gewohnheit und Lebensweise, daß die Sitzungen von 8 bis 2 Uhr gehalten werden. Josef Madarasz will, daß die Sitzungsdauer nicht bloß über die Budgetdebatte, sondern bis zu den Ferien verlängert werde; denn die Justizreform und Urbanordnung ist ebenso dringend, wie das Budget. Nur wünscht er, daß die Sitzungen entweder von 9-12 und von 4-7, oder, wenn man sie nicht unterbrechen will, von 8-2 gehalten werden. Alexander Esiky schließt sich diesem Antrag an und beklagt sich bei dieser Gelegenheit darüber, daß die

lebe Murat! — Hoch die Schnurrbärte! — Hoch das Fleisch als Kanonensfutter! — Hoch Napoleon der Große!

1814. Nieder mit dem Tyrannen! — Nieder mit dem König von Rom! — Nieder mit Murat, mit Josef, mit Jérôme! — Nieder mit dem Senat! — Fort mit der Conscription! — Nieder mit dem kaiserlichen Adler! — Nieder mit Napoleon! — Es lebe der gesetzgebende (Legislativ-) König! — Hoch die Auliken! — Es lebe die Charte! — Es lebe die weiße Fahne! — Es lebe Monsieur! — Hoch die Freiheit! — Hoch der Friede!

1815. (März) Nieder mit den Bourbonn! — Nieder mit den Royalisten! — Fort mit den Auliken! — Fort mit dem Frieden! — Es lebe Bonaparte! — Hoch die Braven! — Hoch die alten Krieger! (Los grognards.) — Es leben die Volkrepräsentanten! — Hoch das Raifels! Hoch die Föderirten! — Es lebe Benjamin Constant! — Es lebe Dupin! — Es lebe die Revolution!

1815. (Juli.) Nieder mit dem Corsen! — Nieder mit den Repräsentanten! — Nieder die Armee! — Nieder die Föderirten! — Nieder die Revolution! Es lebe Louis der Erschnte! — Hoch Kaiser Alexander! — Es lebe der Kaiser von Oesterreich! — Es lebe der König von Preußen! — Hoch die Emigrirten von Gaud! — Es lebe die Restauration! — Es lebe der Friede! — Es lebe die Religion! — Hoch die Royalisten!

1816 bis 1830. Es lebe die unauffindbare Kammer! — Nieder mit der unauffindbaren (introuvable) Kammer! — Es lebe Decazes! — Nieder mit Decazes! — Es lebe die Religion! — Nieder mit den Missionären! — Es lebe die Freiheit! — Fort mit den Jesuiten! — Es lebe die königliche Garde! — Es lebe Billele! — Hoch die Zweihunderteinundzwanzig! — Nieder mit dem Ministerium! — Es lebe die Legitimität!

1830. (Juli.) Nieder mit Charles X! — Nieder mit dem Dauphin! — Nieder mit dem Herzog von Bordeaux! — Nieder mit der Legitimität! — Nieder mit der königlichen Garde! — Es lebe die Kammer! — Es lebe Louis Philipp! Es lebe die Volkssouveränität! — Es lebe Lafitte! — Es lebe Dupin!

1830. (Dec.) Nieder mit Lafitte! — Nieder mit Dupin! — Nieder mit Manguin! — Es lebe Lafitte! — Es lebe Manguin! — Hoch die Polen! — Hoch die Auführer aller Länder! — Es lebe der Krieger! — Hoch die Republikaner!

1831. Es lebe Casimir Perrier! — Es lebe Lobau! — Es lebe Soult! — Es lebe der Friede! — Nieder mit den Republikanern!

1832. Es lebe die Republik! — Es lebe Lafayette! Nieder mit Louis Philipp! — Es lebe Louis Philipp! Nieder mit der Republik!

1839. Es lebe die Republik! — Nieder mit der Republik!

1848 bis 1850. Es lebe die Reform! — Es

lebe Odilon Barrot! — Nieder mit Guizot! — Nieder das System! — Nieder mit Louis Philipp — Es lebe die Republik! — Es lebe die provisorische Regierung! — Es lebe Lamartine! — Nieder mit Lamartine! — Es lebe Ledru Rollin! — „Des Lampions!“ Nieder mit den Communisten! — Tod für Cabet, für Blanqui! — Es lebe die Nationalversammlung! — Es lebe Barbes! — Es lebe die Republik! — Es lebe die demokratische und sociale Republik! — Es lebe Cavaignac! — Nieder mit Cavaignac! — Es lebe Louis Napoleon! — Es lebe der Kaiser! — Nieder mit Louis Napoleon! — Es lebe die Guillotine!

So weit reichen die Aufzeichnungen des gewissenhaften Douger des Berthes. Hier scheint ihm der Tod die Feder aus der Hand genommen zu haben. Schade, daß er nicht mehr leben konnte. Seine chronologische Tabelle von der consequenten Ausbau und zuverlässigen Weisheit französischen Volkswillens fortzuführen, über alle Wechselfälle hinaus bis zum letzten Plebisic des Kaiserreiches. Er hätte noch gar manche und Mancherlei „Vive und á bas“ zu verzeichnen, bevor er nach Em und Sedan gelangte. Wie oft werden die Namen Ledouef, Bazaine, Jules Favre, Rochefort, Girardin, Victor Hugo, Gambetta, Trochu, Thiers, J. Favre u. u. auf- und niebertauchen im Verlaufe der neuesten Constitution Frankreichs!

rechte un... so oft ein... Wort nim... abstimmen... Eduard...

Ungarn dur... her auch... wünschen... durchführ... stunde bis... wöhnliche... stunde, we... mit Erfolg... der Berat... Nachmitta... den Redner... ihrer bisher... mitten im... 2 Uhr wa... auf den fol... ner verbu... kurz vor d... in derselbe... stimmung... Colom... banyi's an... trag angen... sten Antrag... großer Ma... Das... gen von 9... Das... welcher zun... nen Geset... steht. Die... men und d... Es so... das Budget... Alexan... der Wahrn... die bester... muß nam... zwingen... füllen. D... werden.

Baro... Wahrman... der von d... sehr unbes... ten Bahnl... Die eine a... die Wichtig... Redner; d... gebaut wer... so dringen... langen, n... werden.

Die t... Thrichbahn... gend und... Gelegl... und der U... stungsfähig... einanderge... Linie im... der Minis... diren und... breiten.

Ernst... Antrag W... wurde die... Ursache d... nication... digten. N... der Berke... Tariffrage... beispielsw... Die Bern... nstlich; a... den fauren... sie dazu... des Betri... segentwur... täten.

Zul... lich ihrer... vorlegen... die Dring... wurde, h... aus eigen... die es ber... direct dar... Haubels... Regierung... rinzstädte... nicht gesch... Hauptstab... nimmer... nicht auch...

erfurchtete
ist unter-
haben sich
(3) Auf
Statuen

Thüren und
Die Preußen
vom Point-
ly. Am 11
wogen. Maß-
kein Versuch

Sitzung der
anc gegen,
s, Bou-
die Natif-
Abstim-
utirten des
die Abtre-
Alle das
sie vorbe-
sie können
und ein dem
Die nächste

2 März.

atige Sitzung

Slavy, Hor-

wird authen-
Besuche an,
neten Achaz
L. Gond a,
Al m á s s y,
s i u einge-
sen werden.
n, daß im
sehr viel
st entwickelt
so langsam
händen ist,
aber leidet
nicht das
Abgeordneten
Wittel, die
Verlängerung
das Haus
der Sub-
Uhr halten.

ncip mit dem
mit Rücksicht
Lebensweise,
lten werden.
sdauer nicht
bis zu den
lizreform und
ie das Bud-
entweder
man sie nicht
ben. Alexan-
an und be-
ber, daß die

ot! — Nie-
Phillip —
provisische
Nieder mit
n! — „Don-
ten! — Tod
die National-
Es lebe die
und sociale
ieder mit Ca-
Es lebe der
! — Es lebe

des gewissen-
ihm der Tod
aben. Schade,
chronologische
und zuverläss-
fortzuführen,
ten Plebsicit
manche und
eichnen, bevor
oft werden
Faure, Roche-
rochu, Thiers,
im Verlaufe

Rechte ungeduldig sei, immer das Haus verlasse, so oft ein Redner von der äußersten Linken das Wort nimmt und immer erst zu schlafte, wenn man abstimmen muß.

Eduard Zsedényi weiß sehr wohl, daß wir Ungarn durchschnittlich Gewohnheitsmänner sind, daher auch in gegenwärtiger Frage das beizubehalten wünschen, was sich als practisch, mit gutem Erfolg durchführbar schon erwiesen hat. Die Verathungsdauer bis 4 Uhr Nachmittags ist eine ganz ungewöhnliche, dagegen concenirt uns mehr die 9. Frühstunde, welche Redner auch im verfloffenen Jahre mit Erfolg vorgeschlagen hatte, daher er die Dauer der Verathung täglich von 9 Uhr Früh bis 3 Uhr Nachmittags mit der Bemerkung beantragt, daß es den Rednern der äußersten Linken gefallen möge, von ihrer bisherigen Praxis abzuweichen, mit welcher sie mitten im Flusse ihrer Rede, weil es schon nahezu 2 Uhr war, abbrechen und die Fortsetzung derselben auf den folgenden Tag vertagen, da doch jeder Redner verbunden ist, seine Rede, wenn er sie auch kurz vor der Schlusstunde begonnen hat, jedenfalls in derselben Sitzung zu beenden. (Allgemeine Zustimmung.)

Coleman Tiffa schließt sich dem Antrage Zsedényi's an und verzichtet aufs Wort, wenn der Antrag angenommen wird. Josef Fusth zieht seinen ersten Antrag zurück und das Haus acceptirt nun mit großer Majorität den Antrag Zsedényi's.

Das Haus wird also von morgen ab seine Sitzungen von 9 bis 3 Uhr halten.

Das Haus geht zur Tagesordnung über, auf welcher zunächst die dritte Lesung der gestern berathenen Gesetzentwürfe des Landesvertheidigungsministers steht. Die Gesetzentwürfe werden definitiv angenommen und dem Oberhause zugewendet.

Es folgt die Fortsetzung der Generaldebatte über das Budget des Communicationsministeriums.

Alexander Gubody ist davon überzeugt, daß der Wahrmann'sche Beschlußantrag nicht genügt, um die bestehenden Verkehrsalamitäten zu beseitigen. Man muß namentlich die Staatsbahn durch ein Gesetz zwingen, ihre Pflichten dem Lande gegenüber zu erfüllen. Diese Pflichten müssen gleichfalls festgestellt werden.

Baron Gabriel Kemény bespricht den Antrag Wahrmann's. Namentlich der dritte Punct desselben, der von den zu errichtenden Eisenbahnen spricht, ist sehr unbestimmt und zweideutig. Die darin angeführten Bahnlinien sind nicht von gleicher Wichtigkeit. Die eine angeführte Linie ist die Ofen-Neu-Szönyher; die Wichtigkeit und Dringlichkeit dieser Linie anerkennt Redner; diese soll allerdings so rasch als möglich ausgebaut werden. Die Semlin-Ofner Linie ist schon nicht so dringend; sie wird erst zur vollen Bedeutung gelangen, wenn die serbischen Bahnen ausgebaut sein werden.

Die dritte angeführte Linie, die Pest-Czegleber Thaisbahnlinie, kann Redner überhaupt nicht für dringend und nothwendig anerkennen. Denn von Pest bis Czegle besteht auf der Staatsbahn ein Doppelgleise und der Abgeordnete Fall hat gestern die große Leistungsfähigkeit des Doppelgleises ziffermäßig auseinandergesetzt. Redner wünscht deshalb, daß diese Linie im Beschlußantrag nicht genannt und folglich der Minister nicht verpflichtet werde, dieselbe zu studiren und über deren Bau einen Vorschlag zu unterbreiten.

Ernst Simonyi constatirt, daß trotzdem der Antrag Wahrmann's vom ganzen Hause angenommen wurde die Debatte dennoch fortwächst. Das hat seine Ursache darin, daß die Aufklärungen, die der Communicationsminister gegeben, nicht genügen und befriedigten. Redner schildert die großen Uebel, an denen der Verkehr bei uns krankt. Da ist vor Allem die Tarifffrage. Eine Sendung von Wien nach Galatz ist beispielsweise billiger, als eine Sendung von Pest. Die Vermehrung der Transportmittel ist gleichfalls nöthig; allerdings werden die Bahnen nicht gerne in den lauren Apfel beißen, allein die Regierung kann sie dazu zwingen. Redner verlangt die Verbesserung des Betriebsreglements und die Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Beseitigung der Transportalamitäten.

Zul. Kauy wünscht, die Regierung möge bezüglich ihrer Eisenbahnpolitik ein bestimmtes Programm vorlegen und dann auch durchführen. Was hier über die Dringlichkeit der Lösung der Tarifffrage gesagt wurde, hält Redner für durchaus wahr und könnte er aus eigener Erfahrung unzählige Beispiele anführen, die es beweisen, daß viele der Eisenbahngesellschaften direct darauf hinwirken, das Erbblüthen des ungarischen Handels unmöglich zu machen. Redner empfiehlt der Regierung außerdem, die Handelsinteressen der Provinzstädte ebenfalls zu berücksichtigen, denn wenn das nicht geschieht, werde man sich umsonst bestreben, die Hauptstadt zu heben. Diefelbe werde vielleicht künstlich, nimmer aber in Wirklichkeit sich heben, wenn man nicht auch die Provinz hebe.

Moriz Bokai: Die ungarischen Interessen werden noch immer jenen Wiens untergeordnet. Zwischen Pest und Wien besteht ein Verhältnis wie zwischen Kathago und Rom. Pest und Wien sind auf einander angewiesen, sollten einander unterstützen und proteziren, statt dessen sehen wir einen feindseligen Wettstreit zwischen beiden Städten, von denen in dem Kampfe — wenn er nicht bald aufhört — eine unbedingt zu Grunde gehen muß. Das muß anders werden und Redner fordert die Regierung auf, endlich einmal ihre Versprechungen nicht nur stets zu erneuern, sondern gelegentlich auch auszuführen.

Ludwig Esernatony führt einige Beispiele an, in denen Waaren, die vor Monaten auf ungarischen Bahnhöfen zur Versendung ins Ausland aufgegeben wurden, noch heute in denselben Bahnhöfen liegen, ohne daß man auch nur noch hoffen könnte, die betreffenden Waaren würden bald befördert werden. Von Preußen kamen die Waaren hier in 5-6 Tagen an, von hier dahin werden sie oft nicht einmal in ebensoviele Wochen befördert. Redner weist nicht an dem gutem Willen des Ministers, im Gegentheil ist er von dessen Eifer, Fähigkeit und Ehrlichkeit mehr als irgend Jemand überzeugt, aber es fehlt an der nöthigen Energie und diese zu entwickeln, fordert Redner ebenfalls den Minister auf.

Communicationsminister Goro verspricht, die vorgebrachten Klagen untersuchen zu wollen und insofern diese gerecht sind, dahin zu wirken, daß deren Ursachen aufhören. Uebrigens weiß Redner nicht, warum die betreffenden Parteien ihre Klagen nicht in die überall aufliegenden Klagebücher einzeichnen.

Arifio Máttyus. Die Klagebücher gehören in erster Reihe für die persönlichen Klagen, die Handelswelt muß sofortige Hilfe fordern und kann sich darum nicht mit den Klagebüchern begnügen.

Emerich Ivánka: Die Eisenbahnen selbst tragen nicht an allen Uebeln Schuld. Die Gesellschaften beförbern gewiß am liebsten so viel als nur immer möglich, ein Theil der vorgebrachten Klagen ist also ganz und gar unbegründet. Redner behauptet ebenfalls die vorkommenden Uebelstände, allein das Hauptübel liegt darin, daß die nach dem Auslande führenden Bahnen in Ungarn die wenigsten sind. So häufen sich die Waaren in Pest an, ohne daß sie von hier weiter befördert werden könnten.

Baron Ludwig Simonyi stimmt ebenfalls für den Wahrmann'schen Antrag, der, nachdem ihn der Einbringer kurz motivirte, auch vom ganzen Hause angenommen wird.

Folgt nun die Verathung über das Budget des Communicationsministeriums.

Ernst Simonyi spricht sich zwar anerkennend über den Amtseifer des Ministers aus, doch glaubt er, bemerken zu müssen, daß die Fähigkeiten des Ministers und dessen guter Wille nicht gleichen Schritt halten. Redner will der Regierung kein Mißtrauensvotum ertheilen, allein er will, daß endlich Klarheit in die Situation komme, darum stellt er den folgenden Beschlußantrag:

Das Haus wolle eine aus 12 Mitgliedern bestehende Commission entsenden, welche nach Anhörung bewährter Sachmänner einen Plan ausarbeite, über die Art und Weise des Ausbaues und der Vervollkommnung unserer Landes- und Wasserstraßen.

Zweitens: die Commission setze sich mit dem Finanzminister in Verbindung, und arbeite mit diesem den Plan aus, nach welchem die nöthigen Summen zu bedecken wären.

Drittens: Zu dieser Commission ernenne das Oberhaus 4 und das Unterhaus 8 Mitglieder.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr; nächste Sitzung morgen Vormittags 9 Uhr.

General-Verammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 2. März.

Vorsitzender: Bürgermeister-Stellvertreter Franz v. Pásthory.

Nach Authentication des Protocolls der gestrigen Sitzung kommt vor Allem der Bericht der Wirtschaftskommission über die Verpachtung der 600 Joch Weidegründe in Parcellen zu 1 Joch zur Verlesung, der auch angenommen wird. Mit der Durchführung der erforderlichen Maßnahmen in dieser Beziehung wird die Wirtschaftskommission in der Weise betraut, daß sie für eine möglichst ausreichende Verantbarung sowohl durch Trommelschlag, wie auch mittelst der hiesigen Zeitungen Sorge tragen und die Verpachtung innerhalb 14 Tagen durchzuführen soll.

Nun kommt eine ganze Reihe von Protocollen der Wirtschaftskommission über stattgefundene Licitationen und Minuendo-Licitationen zur Verlesung, die sämmtlich zur Kenntniß genommen werden.

Vorsitzender bemerkt nun, daß der bisherige

gen Gepflogenheit entsprechend vom 1. d. M. an zur Verhütung von Mißbräuchen, wieder die Repräsentanten als Platzcommissäre fungiren sollen, und zwar jeden Monat acht in alphabetischer Reihenfolge.

Dieser Antrag hat eine längere Debatte zur Folge, da Viele die Abänderung der bisherigen Praxis wünschen, der zufolge die zu Platzcommissären bestimmten Repräsentanten ohne einen sicheren Anhaltspunct bloß auf dem Getreidemarkt herumgehen mußten, um allfällige Mißbräuche, die zu ihrer Wahrnehmung gelangten, zu verhindern, da sehr oft nicht ein einziges Organ der Polizei dort zu finden war, und wird beantragt, ein Vocal zu bestimmen wo die Platzcommissäre sich versammeln könnten. Endlich wird beschlossen, die bisherige Praxis insoweit einzuhalten, bis nicht ein selbstständiger Antrag zur Abänderung derselben eingekracht wird, was in der nächsten Generalversammlung geschehen könnte.

Vorsitzender theilt hierauf mit, daß zu seiner nicht geringen Ueberraschung von Seite des Landesvertheidigungsministeriums ein Intimat herabgelangt sei, in welchem die Nothwendigkeit der Bequartierung einer Escadron Cavallerie in der Stadt hervorgehoben und weiters betont wird, daß dies um so leichter geschehen könne, da in der außer Betrieb gesetzten Stadt Spiritusbrennerei leicht auch 300 Pferde untergebracht werden könnten.

Dieses Intimat wirkt auch auf die Versammlung überraschend, da Niemandem etwas von einer städtischen Spiritusbrennerei bekannt ist, und konnte hiermit bloß die ehemalige Kohn'sche Brennerei auf der Rabnaer Straße gemeint sein, die aber keinesfalls Eigenthum der Stadt ist.

Auf Antrag des Vorsitzenden wird nun beschlossen, eine Repräsentation an das Landesvertheidigungsministerium zu richten und darin zu betonen, daß die Stadt, die ohnedies bereits mehrere Gebäude zu Casernen überlassen, nicht in der Lage sei, die gewünschte Bequartierung der Cavallerie-Escadron zu übernehmen, da in der Stadt die erforderlichen Stalungen hiezu fehlen und die angeführte Brennerei nicht zum Eigenthum der Stadt gehört. Gleichzeitig soll darin hervorgehoben werden, daß Militär in den in der Nähe der Stadt befindlichen Ortschaften, wie z. B. auch in Neu-Arad, wo seit 1848 kein Militär dislocirt war, unterzubringen.

Hierauf kommt der Commissionsbericht über die Bauten im Stadtwaldchen zur Verlesung, in welchem mehrfache Aenderungen in dem vorgelegten Plane schon aus Rücksicht auf die gefälliger Form des Gebäudes beantragt werden. Als Platz zur Errichtung des Gebäudes wird der leere Grund rechts vom Eingangsthor vis-à-vis der Schießstätte als der geeignetste in Vorschlag gebracht, wohin auch die Pferdebahn leicht geleitet werden könnte, ohne daß sie durch das Stadtwaldchen geführt werden müßte.

Der Bericht ruft eine längere Debatte hervor, deren Resultat war, daß beschlossen wird, den Platz neben dem Thor zum Bau zu bestimmen, bezüglich der beantragten Aenderungen in den Vausyl aber die definitive Beschlußfassung der Schützengesellschaft abzuwarten, zu welchem Behufe dann wenn dies erfolgt sein wird, eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden soll, um den Baubeginn nicht gar zu sehr zu verzögern.

Hiermit wird die Sitzung und mit ihr die Generalversammlung um 17 Uhr geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Das in Klausenburg erscheinende „Kélet“ bringt in seiner jüngsten Nummer unter den Tagesneuigkeiten folgende Notiz, die wir zur Illustration der Wiener Polizeiverhältnisse auch unseren Lesern mittheilen zu sollen glauben: Das Klausenburger städtische Gericht stellte an das Wiener Landesgericht das Ersuchen, daß bezüglich der Echtheit gewisser Zeugnisse, die angeblich durch den gemeinsamen Finanzminister Melchior Bonhaya ausgestellt sind, der genannte Minister befragt werden möge. Die diesfälligen Acten wurden der Wiener Polizei übergeben, von wo dann an das Klausenburger Gericht folgende Mittheilung gelangte: „Obiger ist hier nicht gemeldet!“

* (Ein neuer Bischof.) Se. Majestät hat mit a. h. Entschleßung vom 1. Jänner den Abt, Graner Domherrn und Ministerialrath Dr. Josef Samassa zum Zipser Bischof ernannt. Das bezügliche Decret trägt noch die Signatur des dahingeschiedenen Cultusministers Cstovs.

* Der Herzog von Broglie ist bekanntlich von der französischen Regierung für den Votscasterposten in London ausersehen worden. Man erzählt von ihm folgende Anekdote. Der Großherzog von Mecklenburg traf jüngst auf seinem Schlosse im Departement der Cure ein. Der Herzog bat ihn um eine Audienz, damit er ihn bezüglich der Accommodation des großherzoglichen Stabes consultiren könne. „Mr. le Duc“, sagte de Broglie, „ich habe die traurige

fatale Ehre, genöthigt zu sein, Sie in meinem Schlosse zu empfangen; verfügen Sie gefälligst über die Zimmer, die es enthält und die Ihnen conveniren, und gestatten Sie mir, mich nach denen im anderen Flügel zurückzuziehen." Der Großherzog sandte seinem Wirth eine Einladung: mit ihm und seinem Stabe zu speisen. Der Prinz erwiderte: „Mein Herr, ich kann Ihre Einladung nicht annehmen, weil ich erstens um meinen Vater und zweitens um mein Vaterland trauere.“

Die französische Nationalversammlung zählt neun Mitglieder der Academie Française in ihren Reihen; sie sind: Victor Hugo, Thiers, Dufaure, de Laprade, Herzog die Broglie, Dupanloup, Vitet, Jules Favre, Saint-Marc Girardin.

(Das kaiserliche deutsche Heer.) Eines Mittheilung der „R. Ztg.“ aus Versailles zufolge wird schon jetzt an maßgebender Stelle über die Organisation, Bewaffnung und Uniformirung d. des kaiserlichen deutschen Heeres berathen. Die Bewaffnung verbleibt vorläufig bis zur endgültigen Feststellung eines gemeinschaftlichen Systems; das norddeutsche Zündnadelgewehr erhält aber die schon vor dem Kriege begonnene, von General Steffel für so wichtig angesehene Umänderung. Ueber die Uniformirung gehen die Ansichten noch sehr auseinander; am practischsten hat sich der braunschweigische schwarze Waffenrock erwiesen. Während der preussische Waffenrock nach wenigen Wochen in Folge von Bivouaks und Regen kaum wieder zu erkennen war, genügten beim braunschweigischen wenige Bürststriche, um zur Parade bereit zu sein. Der Helm bleibt, wenn er auch wegen seines weithin sichtbaren Glanzes oft zum Verächter und bequemen Abkommen für die feindliche Artillerie wurde, er ist aber nun einmal historisch und für die preussische Armee charakteristisch geworden und wird ihn der Kaiser ungern missen; dagegen soll der Beschlag unter zweckmäßiger Befestigung von dunkler Masse bereit werden. Das Käppi der sächsischen Jäger hat sich durch die kleidsame Form und große Dauerhaftigkeit und Leichtigkeit sehr bewährt, demnächst die württembergische Mütze. Das auffallende und unpractische weiße Lederzeug, eine wahre Qual im Krieg und Frieden, schwindet ganz, ebenso die beiden kleinen Patronentaschen der Infanterie, an deren Stelle eine große verschiebbare tritt. Die Seitengewehr tragen in Zukunft nur die Avancirten, die Soldaten haben das Bajonnet in der Scheide. Das Seitengewehr sämtlicher Officiere der Infanterie und Jäger wird ein leichter Schlepper, der Degen durch den Hock gesteckt, fällt endlich fort.

Die „R. Z.“ läßt sich schreiben: „Ein deutscher Bankier aus Berlin, dessen Namen ich im Nothfalle nennen könnte, beschließt, an der Pariser Börse Papier zu kaufen, und wendet sich zu dem Ende durch einen Mittelsmann an einen der ersten Agents de change. Der Deutsche zahlt im Vorhinein 200.000 Francs in guten französischen Banknoten, indeß sein Auftrag nur auf etwa 115.000 Franken lautet. Die Angelegenheit ist geordnet, die Berechnung gemacht und der Deutsche hat nur die gekauften Titel noch in Empfang zu nehmen. Er stellt sich zur bestimmten Stunde ein und der Agent bittet ihn, Nachmittag wiederzukommen, da noch nicht alle Stücke beisammen seien. Nachmittag fehlen auch noch einige Werthe und der Agent de change bittet um Angabe der Adresse des Käufers, damit sich dieser nicht mehr zu bemühen habe; er wolle ihm Alles ins Haus schicken. „Senden Sie mir also die Werthe nach Versailles in das Hotel du chariot d'or. Mein Name ist S. . .“ „So sind Sie wohl ein Deutscher, mein Herr?“ „Gewiß.“ „Dann bebouere ich unendlich, den Auftrag überhaupt nicht ausführen zu können. Hier haben Sie Ihre 200.000 Franken zurück. Wir haben uns Alle schriftlich verpflichtet, mit keinem Deutschen mehr ein Geschäft abzuschließen, und obwohl mir in diesem Falle ein hübscher Gewinn entgeht, mag ich doch mein Wort nicht brechen. Die Deutschen sind einmal auf die geschäftliche Proscriptionsliste gesetzt und wenn wir auch selbst darunter leiden, so sollen sie doch darauf bleiben; das glauben Sie mir nur, mein Herr!“

Von der Pariser Börse meldet ein Privatbrief: Am Mittwoch hörte man einen Fremden zu seinem Begleiter, einem bekannten Wechsel-Agenten, deutsch sprechen. Die Börse befand sich eben in Folge des Gerüchtes, daß die Preußen sich vom Durchmarsch durch Paris nicht abhalten lassen, in großer Unruhe. Einige der Umstehenden hatten die verhassten Laute kaum vernommen, als sie mit Fingern auf den Fremden wiesen und „Prussien“ riefen. Der Hause, der den Fremden umgab, vergrößerte sich von Secunde zu Secunde. Der Gast wurde gestochen und aus einer Ecke in die andere gedrängt. Sein Begleiter hatte sich aus seiner Nähe verloren, und dem Fremden blieb nichts übrig, als einen Revolver aus der Tasche zu ziehen und mit einer Stimme, die das wildeste Geräusch seiner Gegner überschrie, zu rufen: „Wer mich

anrührt, ist des Todes!“ Die muthigen Männer der Börse wichen schon beim bloßen Anblick der Waffe zurück, unter deren Schutz der Fremde endlich die Pforte erreichte und sich dem Posten zur Verfügung stellte. Ein glücklicher Zufall wollte, daß der Posten ein dem Fremden bekannter Nationalgardist, ein Kaufmann, war, der die nachstürmenden Boursiers theils beruhigte, theils mit seiner eigenen Waffe in respectvoller Entfernung hielt. Der so ungeschicklich behandelte Gast war gerettet. (Er war ein Berliner Kaufmann, der allerdings der Armee angehört.) Ohne die imponirende Drohung mit dem zur rechten Zeit aus Sicht gebrachten Revolver wäre er von den fanatischen Boursiers zertreten worden.

Wie wir hören, sagt ein englisches Blatt, der „Globe“, „wird das so viel gepriesene preussische Intendanturwesen von einem ausgezeichneten englischen Officier, welcher sehr gute Gelegenheit gehabt hat, dasselbe zu studiren, keineswegs gänzlich gutgeheißen. Die große Sterblichkeit und der Krankheitszustand in der preussischen Armee in Folge des Mangels an Zelten hat — wie wir glauben — einen tiefen Eindruck auf Capitän Hozer gemacht. Die preussische Einrichtung gestattet schnelle Märsche und mag auch anderweitig in einer Sommercampagne nicht nachtheilig sein, aber bei einer Witterung, wie wir sie jüngst hatten, ist sie fürchtbar angreifend.“

Ein corsischer Kriegsgefangener macht der „Thür. Ztg.“ Mittheilung von einer Ergebenheitskundgebung, die er im Namen von 300 corsischen Mitgefangenen an den Kaiser Napoleon gerichtet und worauf folgende Antwort eingelangt sei: „Wilhelms Höhe, den 23. Jänner 1871. Mein Herr! Der Kaiser hat den Brief empfangen, welchen Sie an ihn gerichtet haben, und ihm in Ihrem Namen und in dem von 300 anderen französischen Kriegsgefangenen, sämmtlich dem Departement Corsica angehörig, den Ausdruck Ihrer Treue und Ihrer Anhänglichkeit an seine Person und seine Dynastie zu übermitteln. Der Kaiser ist davon sehr gerührt gewesen und hat mich beauftragt, Ihnen zu danken. Nicht minder empfänglich war der Kaiser für das Interesse, das Sie an seiner Gesundheit nehmen, welche gegen zärtlich ausgezeichnet ist. Ich fühle mich glücklich, bestätigt zu finden, daß die nämlichen Gefühle, welche Sie in Ihrem Schreiben auch Ihre Landsleute beselen, die Alle dem Kaiserreiche im Glück wie im Unglück verbunden bleiben. Empfangen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner vorzüglichsten Achtung. Der Privatsecretär des Kaisers: J. Pietri.“

(Geistliche.) Die „Société d'Acclimatation“ zu Paris, eine der größten wissenschaftlichen Gesellschaften Frankreichs, veröffentlicht Folgendes: „In Anbetracht dessen, daß infolge des forcirten Bombardements von Paris durch die vereinigten deutschen Armeen ein Beweis der Verletzung jedes Menschenrechtes, sowie der Elementarbegriffe von Humanität geliefert wurde, findet sich der Directionsrath der „Société d'Acclimatation“ veranlaßt, die Regenten und Prinzen jener deutschen Staaten, die in dem durch Preußen gegen Frankreich geführten Krieg engagirt waren, sowie selbstverständlich auch alle der preussischen Regentenfamilie angehörenden Mitglieder resp. Protectoren der Gesellschaft, von ihrer Namensliste zu streichen. Die bezüglichen Urkunden werden durch den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Betreffenden zuzustellen und dieser Beschluß in den verschiedenen Organen der in- und ausländischen Presse veröffentlicht werden.“ Paris, aus der Directions-Sitzung vom 27. Jänner 1871. De Quatrefages, Richard (du Cantal), Vicepräsidenten. Fred. Davin, A. Penquin, Ch. Wallut, Directionsmitglieder.

„Veritè“ schreibt: „Man meldet uns aus Versailles, daß seit einigen Tagen der Reichsfinanzler von einer Anzahl preussischer Banquiers, die in Paris etablirt waren, umlagert ist, und die, um ihre Geschäfte in Sicherheit weitertreiben zu können, den Titel eines deutschen Generalconsuls (an Rothschild's Stelle) zu erlangen trachten. Das Ziel dieser Herren ist ohne Zweifel der Wunsch, sich durch das Consulatschild zu decken und sich vor Unzuträglichkeiten zu schützen, denen die Geschäftshaber (Commerce d'affaires) von jenseits des Rheins in Paris leicht ausgesetzt sein könnten, wenn sie die Absicht haben sollten, nach der Hauptstadt zurückzukehren.“ Viel Wahres scheint an dieser Notiz nicht zu sein, aber interessant ist sie in Betreff der zukünftigen Stellung der Deutschen in Paris.

Aus Paris wird gemeldet: Nach dem Jockey-Club und dem Cercle de la Rue Royale hat nun auch der Derby-Club entschieden, daß preussische Abstammung die Möglichkeit des Eintritts in seinen Club ausschließt. Zwei Officiere der Mobilgarde sollen von den Preußen in Versailles erschossen worden sein, weil sie durch zu nachsichtig gewährte Laissez-passer die Ueberschreitung der preussischen Linien erleichtert hätten. — Der Varrabelle, der Director des Theater Cluny, hat einen schweren Feldzug mitgemacht. Als Freiwilliger in einem Mobilgarden-Bataillon des Colvados,

hat er nicht weniger als 19 Verwundungen bekommen, von denen die eine ein Säbelhieb auf das Haupt, nicht unbedenklich ist.

Gegenüber den zahlreichen Berechnungen und Vergleichen, welche gemacht wurden, um die Größe der französischen Kriegsenttäuschung zu veranschaulichen, dürfte auch die einfache Notiz von Interesse sein, daß die täglichen Zinsen von 14 Milliarden Thaler zu 5 Percent 170.000 Thaler ausmachen. Frankreich müßte also auf ewige Zeiten täglich 600.000 Francs zahlen.

(Das Eisenbahnunglück bei Pough Keepsie.) Charles Cassum, der Conductor des Expresszuges, der bei Pough Keepsie einen so furchtbaren Zusammenstoß erlitt, machte, amerikanischen Blättern zufolge, folgende Aussagen: „Ich saß im hinteren Ende des zweiten Schlafwagens mit Herrn Scott, dem Conductor desselben, als 15 Minuten nach 10 Uhr das Zeichen zum Bremsen ertönte. Ich sprang hinaus und zog die Bremse der einen Car an, Herr Scott folgte mir und zog die andere an. Ich bemerkte, daß der Maschinist die Maschine rückwärts arbeiten ließ, und fühlte zwei oder drei Secunden später den Stoß. Der Car ging darauf noch 15 bis 20 Fuß weiter vorwärts und blieb dann stehen. Ich sah ein helles Licht und bemerkte beim Hinaussehen ein Flammenmeer. Es wurde in demselben Augenblick hell, wo der Zusammenstoß erfolgte. Das Del in der Del-Car muß in die Feuerung der Locomotive gerathen und dort entzündet worden sein. Eine eigentlich Explosion hörte ich nicht. Das Vordertheil der Car, in der ich mich befand, fing gleich darauf Feuer. Das Feuer blendete so, daß man nichts sehen konnte, Scott und ich brachten dann alle Passagiere hinaus, während die Car schon ganz in Flammen stand. Es war das der zweite Schlafwagen und nur einer noch vor uns. Ich glaubte, die Flammen würden den ganzen Zug verzehren. Alle Passagiere hatten den dritten Wagen bereits verlassen, und jener Theil des Zuges wurde losgekuppelt und zurückgeschoben. Bosburgh war Conductor des ersten Schlafwagens. Wir erhielten das erste Signal, daß das Geleise nicht frei sei, 40 Yards von der Brücke durch den Maschinisten des Delzuges, der von seiner Locomotive herabgesprungen war, um uns zu warnen. Wenn wir nicht in der Zeit zurückgewesen wären, hätte das Unglück nicht stattgefunden. Die Nacht war sehr klar. Wegen der Curve südlich von der Brücke konnte der Ingenieur das Hinderniß nicht bemerken. Ich denke, daß 16 oder 17 Personen im ersten Schlafwagen waren. In Pough Keepsie er schien ein Bericht von mir, daß ich 65 Schlafwagen-Tickets hatte. Scott, der Conductor des Schlafwagens, sagte aus, daß die Passagiere sämtlicher Cars mit Ausnahme des ersten Schlafwagens, gerettet seien, und daß der Zug 30 Meilen in der Stunde gemacht habe. Bis jetzt sind noch keine weiteren Leichen aufgefunden, die Nachforschungen werden jedoch fortgesetzt. Sämmtliche bis jetzt aufgefundenen Leichen sind identificirt worden. Die Leichname des Ingenieurs Simmons und des Bremfers Mooney sind aufgefunden, so daß die Zahl der Opfer sich jetzt auf 21 beläuft.“

(Literarisches.) Soeben ist im Verlage von Julius Maier in Stuttgart erschienen: „Die wirtschaftlichen Zustände im Süden und Osten Asiens.“ Berichte der sachmännischen Begleiter der k. und k. Expedition nach Siam, China und Japan. Herausgegeben im Auftrage des k. k. Handelsministeriums in Wien. In diesem Werke sind die wirtschaftlichen Resultate jener handelspolitischen Expedition niedergelegt, welche die österreichisch-ungarische Regierung im Spätherbste des Jahres 1868 zur Erweiterung ihrer Handelsbeziehungen nach Siam, China und Japan entsandete. — Das Werk, nach den Berichten der sachmännischen Begleiter der Expedition von dem, durch seine Publicationen über die Novarofahrt in den weitesten Kreisen bekannten volkswirtschaftlichen Schriftsteller Dr. E. v. Scherzer redigirt, behandelt in erschöpfender Weise alle wichtigen Artikel der Ein- und Ausfuhr, die Industrie und Cultur der bereisten Länder; es gibt genauen Aufschluß über Zölle, Abgaben, Usancen, Credit- und Versicherungswesen; über Münzen, Maße und Gewichte; über Verkehrsmittel zu Wasser und zu Lande, sowie über die in den besuchten Häfen zur Anknüpfung von Verbindungen geeignetesten Handelsfirmen. Im Anhang findet der Leser eine Reihe von Abhandlungen über Landwirtschaft und Seidenraupenzucht in China und Japan, über indische Fasern und technisch verwendbare Faserstoffe des Pflanzenreichs, über die Kunstgewerbe bei den Chinesen und Japanern, über die Holzarten und die Holzindustrie Ostasiens etc. — Das Werk, welches als das umfassendste Bademeum für jede unternehmende Kraft betrachtet werden kann, die sich am Weltverkehr zu betheiligen und mit den indischen und ostasiatischen Handelsgebieten Geschäftsbeziehungen einzuleiten beabsichtigt, erscheint, um das

alte den
ca. 16
von 27
Gießeru
Deutschlan
Für
1870 ler
pläge aus
Stipendiu
der Concu
Die
Henden G
genden De
1. D
den Stadi
flehenen S
2. D
niß über d
verhältniß
der Eltern
ob von die
bezieht?
3. D
haltort de
4. D
Betreffend
zu beheb
Die
zum 15. A
tion einzur
vorschrift
ten bis 2
des Arabe
Beme
min allenf
13. Apr
definitiv v
tats unbea
Aus
weise abge
Comitats.
zu den
wird So
im Comita
„M
einen Wort
licht ein
Ara
Nicolaus
Sch
Von
stügnungs
die geehrte
5. M r
zahlung zu
Gasthaus
aus neue
West
Zur amtl
läufe:
600
a fl. 6.30
85/100. a
750 Ctr.
6.20; 5
84 1/2 pfd.
300 Ctr.
fl. 5.55;
Bon
Frühjahr
fl. 5.47/

...den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, in ca. 16 Lieferungen à 4 Bögen zu dem billigen Preise von 27 kr. rh. — 7½ Sgr. — 50 kr. österr. W. pro Lieferung und kann durch alle Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes bezogen werden,

Concurs-Ausschreibung.

Für die in Erledigung gekommenen und im 1870 ler Schuljahre zu besetzenden 4 Stipendienplätze aus der Biblitzstiftung, mit dem jährlichen Stipendiumsbezug von 210 fl. ö. W., wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die zur Erlangung dieser Stipendien einzureichenden Gesuche der Concurrenden müssen mit folgenden Documenten versehen sein:

1. Das Schulzeugniß über die Fortschritte in den Studien in allen zwei Semestern des jüngstverflossenen Schuljahres.

2. Das behördlich ausgestellte, legalisirte Zeugniß über die körperliche Stellung und Vermögensverhältnisse, sowie die Zahl der Familienmitglieder der Eltern des Concurrenden; wie auch darüber, ob von diesen eines, und was für ein Hilfsbeitrag bezieht?

3. Das Zeugniß über den Geburts- und Aufenthaltsort des Gesuchstellers.

4. Die Erklärung, bei welcher k. u. Cassa der Betreffende das allenfalls zu erhaltende Stipendium zu beheben wünscht.

Die in dieser Weise instruirten Gesuche sind bis zum 15. März l. J. der betreffenden Schuldirection einzureichen und durch diese in Begleitung der vorgeschriebenen Qualifikationstabellen und Gutachten bis 25. März l. J. bei dem l. Vicepresidenten des Arader Comitats einzubringen.

Bemerkt wird, daß die nach dem bestimmten Termin allenfalls einfließenden Gesuche durch die am 13. April abzuhaltende und über die Stipendien definitiv verfügende Generalcongregation des Comitats unbeachtet werden gelassen werden.

Aus der am 2. Jänner 1871 und fortsetzungsweise abgehaltenen Generalcongregation des Arader Comitats.

Herausgegeben von:

Vásárhelyi Dezső,
Obernotär.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

zu den Vorträgen zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

Herr Ludwig Vidéky

wird Sonntag, den 5. d. M., Nachmittags 5 Uhr, im Comitathaus-Saale unter dem Titel:

„Ueber das Geld und den Credit“

einen Vortrag halten, wozu das pl. t. Publicum höflichst eingeladen wird.

Arad, den 3. März 1871.

Nicolaus Lukácsy m. p., Alex. Nagy m. p.,
Schriftführer. Präses.

Einladung.

Von Seite des Arader ersten Kranken-Unterstützungs- und Leichen-Vereins der Freigewerbe werden die geehrten Mitglieder ersucht, Sonntag, den 5. März, 9 Uhr Früh, zur monatlichen Einzahlung zu erscheinen, u. z.: in der Lange-Gasse im Gasthaus „zur großen Maß“, bei welcher Gelegenheit auch neue Mitglieder aufgenommen werden.

August Halósy,

Präses.

Johann Jelfy,

Vice-Präses.

Arader Lloyd.

Pest, 2. März. (Getreidegeschäft.)
Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verläufe:

600 Ctr. 86½ pfd. a fl. 6.30; 1200 Ctr. 86 pfd. a fl. 6.30; 600 Ctr. 86 pfd. a fl. 6.25; 800 Ctr. 85½ pfd. a fl. 6.25; 1000 Ctr. 85½ pfd. a fl. 6.22½; 750 Ctr. 85½ pfd. a fl. 6.25; 400 Ctr. 85 pfd. a fl. 6.20; 500 Ctr. 85 pfd. a fl. 6.12½; 1200 Ctr. 84½ pfd. a fl. 6.07½; 400 Ctr. 84 pfd. a fl. 6.02½; 300 Ctr. 84 pfd. a fl. 5.95; 300 Ctr. 83½ pfd. a fl. 5.55; Alles pr. Cassa.

Von Usanceweizen wurden mehrere Ladungen pr. Frühjahr mit 45 und 46 kr. geschlossen, bleibt fl. 5.47½ W.

Woggen war sehr stark gefragt und wurde mit 5—10 kr. besser bezahlt. — Begeben wurden: 500 Mq. 78½—80 pfd. a fl. 3.60, franco Schiff; 1000 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3.60; 1200 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3.57½; 500 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3.45; Alles pr. Cassa.

In Gerste war das Geschäft still. — Begeben wurden: 500 Mq. pr. 72 Pfd. a fl. 2.55; 300 Mq. pr. 72 Pfd. a fl. 2.50; 600 Mq. pr. 72 Pfd. a fl. 2.42½.

Hafer geschäftlos.

Mais fest — Begeben wurden: 800 Ctr. a fl. 2.87½ per Cassa, pr. Mai-Juni mit fl. 3.12½ Geld.

Schweinefett hielt sich bei diesem Geschäft unverändert, effective Waare fl. 38 Gd., fl. 38½ W., Termine fl. 38½ Gd., fl. 39 W. Landfett gewöhnliches fl. 35—36, glattes fl. 37—37½.

Zweitsten fetter, bosnische fl. 13½ G., fl. 14—15 W.

Wien, 2. März. (Spiritus.) In effectivem Frucht-Spiritus steckt das Geschäft gänzlich. Angebote zu 51 kr. finden keine Nehmer. Für Melassen-Spiritus ist der Preis 50½ kr. pr. Grad; lieferbar pr. Medio März 51½ kr.

Prag, 1. März. (Spiritus.) Bei starrer Stimmung kommt es nur zu vereinzelten Abschlüssen, welche meist Entgegenkommen auf Seite der Verkäufer nötig machen. Der Bedarf ist jetzt sehr gering, ob er später genügen wird, um den Werth des Artikels ohne Hilfe der Speculation zu behaupten, läßt sich noch nicht übersehen. Wir notiren heute Kartoffel-Spiritus 47 kr., Melassenwaare 46½ kr. per Grad.

Berlin, 27. Februar. Spiritus loco wurde abermals höher bezahlt, während Termine, die unter vorwiegendem Angebots anfanglich im Werth verloren, schließlich an der Preisbesserung Theil nahmen. Loco ohne Faß 17 Thlr. 9—12 Sgr. bz, per Februar 17 Thlr. 24—27 Sgr. bz, per Febr.-März 17 Thlr. 23—24—25 Sgr. bz, April-Mai 17 Thlr. 28 Sgr. bis 18 Thlr. 1 Sgr. bz, Mai-Juni 17 Thlr. 29 Sgr. bis 18 Thlr. 3 Sgr. bz, Juni-Juli 18 Thlr. 9—12 Sgr. bz, Juli-Aug. 18 Thlr. 16—20 Sgr. bz, Aug.-Sept. 18 Thlr. 24—27 Sgr. bz.

Breslau, 27. Februar. Spiritus 8000 T. 14.

Magdeburg, 27. Februar. Kartoffel-Spiritus sehr fest und höher bezahlt; loco 157½ Thlr. bz, u. G. ohne Faß, Termin fest, Mai-Juni 18—17½, Juni-Juli 18.26, Juli-Aug. 19.5, August-Sept. 19.10 bz, mit Faß zu 1¼ Thlr. per 10.000 P. Alter. Rübenspiritus ohne Angebot, loco 15 Thlr. G.

Wiener Börse vom 2. März. An der heutigen Vorbörse circulirten Privatnachrichten, welche meldeten, daß die National-Versammlung in Bordeaux die ihr vorgelegten Friedens-Präliminarien mit 546 gegen 107 Stimmen zum Beschluß erhoben hat. Auf diese Meldung hin kam eine bessere Stimmung zum Durchbruch. Insbesondere lebhaft gestaltete sich der Verkehr in Actien der Union-Bank, die mit 247.30 einsetzten und auf 249.20 sich hoben; ebenso zeigten Creditactien eine regere Thätigkeit und erhöhten sich dieselben, zumal über die Dividende günstige Meldungen verbreitet waren, von 252.30 auf 253.50; dagegen waren Actien der Anglo-Bank träger; sie hoben sich zwar von 214.30 auf 215.40, reagierten aber dann wieder auf 214.30. Ziemlich umfassend war der Verkehr in einigen Nebeneffekten, so hoben sich ungarische Creditactien auf 89.25, Vereinsbank-Actien auf 107.

Türkenlose (130 Francs eingezahlt) blieben bis 46 begehrt; Innerberger Actien zu 128.75 gesucht.

In Lombarden mangelte jedes Geschäft; sie variirten zwischen 179.40 und 179.60, in Carl-Ludwigbahn sprach sich 247.80 Geldkurs aus. Ebenso waren Tramway-Actien ohne Anregung; sie notiren 180.80 nach 180.50, Baubank-Actien 58.20.

Napoleonsd'or blieben 9.88½, nach 9.89½.

Der Schluß der Vorbörse brachte kleine Abschlüsse in den leitenden Spiel-Effekten.

Um halb 12 Uhr schlossen: Creditactien 253.10, Anglo-Bank-Actien 214.90, Unionbank-Actien 248.70, Lombarden 179.60, Napoleonsd'or 9.88½.

Die Mittags eingelangten Depeschen bestätigten die an der Vorbörse verbreitete Nachricht, und so verhartete die Börse in günstiger Haltung ohne daß jedoch beträchtliche Course-Avancen erzielt werden konnten. Bloss Lombarden waren entschieden besser gehalten, und hoben sich dieselben auf 180.60. Creditactien erhöhten sich auf 253.30, Anglo-Bank-Actien auf 215.30, Unionbank-Actien auf 249.50. Außerdem kamen Carl-Ludwigbahn-Actien mit 248.30, Bankverein-Actien mit 229.50 in Verkehr.

Zur Erklärungszeit notirten: Creditactien 253.30, Anglo-Bank-Actien 215.20, Unionbank-Actien 249.50, Lombarden 180.60. Renten und Lote ziemlich unverändert. Valuten gleichbleibend.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 253, Anglo-Bank 215.10, Unionbank 249, Bankverein 228.75, Lombarden 180.20, Galizier 249.30, Tramway 178.90, Napoleonsd'or 9.89.

Amthliche Wochenmarktpreise vom 3. März.

Gattung	Beste Qualität		Mündere Qualität		Mindeste Qualität	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen . . .	5	25	5	—	—	—
Halbfrucht . .	3	75	3	50	—	—
Korn . . .	3	25	3	20	—	—
Gerste . . .	2	30	2	25	—	—
Hafer . . .	1	95	1	90	—	—
Kukuruz . . .	2	50	—	—	—	—

Verkehrs-Ausweis der „Arader Handels- und Gewerbe-Bank“

pro Februar 1871.

Verzinsliche Einlagen.

Stand Ende Jänner fl. 180.652 —
Einlagen im Februar fl. 30.446 87
fl. 211.098.87
Rückzahlungen im Feb. fl. 16.570.—
Stand am 28. Feb. fl. 194.528.87

Cassascheine.

Stand Ende Jän. fl. 253.000.—
Ausgegeben im Feb. fl. 73.100.—
fl. 326.100.—
Eingelöste im Feb. fl. 104.500.—
Stand am 28. Feb. fl. 221.600.—

Giro-Abtheilung.

Einlagen im Febr. fl. 36.361.80
fl. 36.361.80
Rückzahlungen im Febr. fl. 11.500.—
Stand Ende Febr. fl. 24.861.80
Betrag der Gesamt-Einlagen im Feb. fl. 440.990.67

Escomptegesellschaft.

Portefeuillestand Ende Jänner fl. 265.720.72
Escomptirte Wechsel im Februar fl. 313.379.27
fl. 579.099.99
Reescomptirt und Incasso im Feb. fl. 378.312.39
Portefeuillestand am 28. Feb. fl. 200.787.60

Lombardgeschäft.

Debitorenstand Ende Jänner fl. 494.343 19
Ertheilte Vorschüsse im Februar fl. 37.373 50
fl. 531.716 69
Rückgezahlte Vorschüsse im Februar fl. 40.771.16
Debitorenstand Ende Februar fl. 490.945.53

Waaren-Vorschüsse.

Stand Ende Jän. fl. 49.934.72
Ertheilte im Feb. fl. 66.339.24
fl. 116.273.96
Rückgezahlte im Feb. fl. 29.855.—
Stand Ende Feb. fl. 86.418.96

Cassa-Bewegung.

Baarbest. Ende Jän. fl. 48.208.82
Einnahmen im Feb. fl. 576.153.39
fl. 624.362.21
Ausgaben im Feb. fl. 577.782.99
Baarstand Ende Feb. fl. 46.579.22
Rebirement im Februar fl. 1,743.614.31
Arad, 1. März 1871.

Theater.

Heute Samstag den 4. März l. J., zum erstenmale:

Nök az alkotmányban.

(Frauen in der Constitution.)

Original-Lustspiel in 3 Aufzügen, von Lóránd Rálmán.

Notierungen der Teher Börse am 2. März

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates with their respective values.

Table titled 'Grundentlastungs-Obligationen' listing various types of bonds and their market prices.

Table titled 'Eisenbahn-Actien' listing various railway stocks and their current market values.

Table titled 'Pfaundbriefe' listing various types of promissory notes and their prices.

Table titled 'Devisen' listing various foreign exchange rates for different currencies.

Table titled 'Valuten' listing various types of banknotes and their values.

Table titled 'Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 3. März' listing telegraphic exchange rates for government securities.

Daisy's Prüfung 3. Capitel (Fortsetzung)

„Nun?“ fragte ihr überaus neugierig gewordener Freund. Ihr Gesichtsausdruck war milde und ruhig geworden, als sie antwortete: „Das ist ein ganz selbster Brief und aller Wahrscheinlichkeit nach bei mir nicht an die rechte Adresse gerathen. Er beginnt: „Meine liebe unbekanntete Tante“ und schließt: „Ihre sie bereitwilligst lieben wollende Nichte, Myrrha Brown.“ Ich wusste gar nicht, daß ich eine Nichte besitze. Wie sollte ich denn zu einer kommen? Da muß ein Mißverständnis obwalten!“

„Sicherlich darfst du. Warum solltest du auch nicht?“ Er nahm zunächst das Couvert in die Hand, um es prüfenden Blickes zu betrachten. „Es muß lange Zeit unterwegs gewesen sein“, sagte er, „und hat unter anderen Orten auch meine alte Heimat berührt. Was mag aber das für ein Ort sein? Littlehampton — wo das wohl liegen mag?“

aufzulachen, wie er gern gethan hätte, ihr lieblosend die Hand auf die Schulter legte und sagte: „Muth, kleines Weibchen! Ich werde dir nach besten Kräften helfend zur Seite stehen. Du darfst das junge Mädchen nicht glauben lassen, daß es im Stande sei, Tante Daisy in peinliche Aufregung zu bringen.“

Daisy kam der an sie gerichteten Aufforderung nach.

„Ich muß Mr. Stewart um Vergebung bitten. In der Verwirrung, in die ich durch den Transport...

ständiglich hatte ich ihn nicht aufmerksam betrachtet. Sie sind ja doch nicht beleidigt, Mr. Stewart?“

„Nicht im geringsten, Miß Brown; ich fühle mich geehrt, wenn ich Ihrer Tante in irgendeiner Weise nützlich sein kann.“

„Das muß wohl recht hübsch sein, Tante Daisy.“ Daisy sprach nun auch einige Worte und bemerkte, daß sie den Brief ihrer Nichte erst vor einer halben Stunde bekommen habe und darum auch nichts für...

die Ankunft ihrer Nichte hätte in Bereitschaft setzen können.

„Das hat gar nichts auf sich, Tante Daisy; ich will nicht als Fremde behandelt sein und darum bedarf es auch keiner Vorbereitung“, bemerkte Miß Brown mit einem Act von Herablassung.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

!Telegramm!

An J. Wertheim & Comp. in Wien.

Ein furchtbarer Brand, genährt durch grosse Vorräthe von Zucker, Spiritus und Wachs, vernichtete mein ganzes Colonialwaaren-Magazin, erhalten blieb mir nur die aus Ihrer Niederlage in Neapel bezogene feuersichere Casse, welche dem heftigen Feuer vollständigen Widerstand leistete und mir den höchst werthvollen Inhalt an Geldern und Werthpapieren rettete.

Neapel, 10. Februar 1871.

Michele Buonocore.

MONYÁSAZÁ

Für die heurige Saison daselbst ist die Restauration zu vergeben.

Diejenigen, welche dieselbe zu übernehmen wünschen, wollen sich bezüglich der näheren Bedingungen an die Badepächterung in Monyásza wenden.



SEIDLITZ-PULVER.

Central-Versendungs-Depôt: Apoth. „zum Storch“ in Wien.

Warnung.

Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver mit Gebrauchs-Anweisungen verkauft werden, die den meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publicums sogar meine gefälschte Namensunterschrift tragen, deshalb der Achtung bedürftig ist...

Preis einer versiegelten Originalpackung 1 fl. öst. Währ.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches...

Niederlagen befinden sich in ARAD bei Herren Tones & Comp., W. S. Prinner und Jos. Bisztriczky.

- Baja: Herzfeld's Sohn. Butyán: Anton Sabel. Buda: Stef. Michlitsch. B. Csaba: D. Wiener. Csongrád: H. Perény, Apotheker. Debreczin: Franz Horváth, Apotheker. Fehérvár: Ferd. Gál, Apotheker. Dotta: J. Braumüller, Apotheker. Grosswardein: A. Janty. Gross-Kikinda: Math. Ristinger. Gross-Kanizsa: C. Lovak, Apotheker. Heus: Hofenberg & Melich. Hr. Hofenberg. Pest: Pfeifferhofer. Gross-Szt. Miklós: M. Fincsel. Gr. Becskerek: Israel Böhm. S. Weiß. Brüder D'ustsch.

- Gyula: Ferenczy. Hatzfeld: F. J. Schmur. Könyves: Rangos Witwe & Sohn. Munkács: K. Kemner. Kleinwardain: Wallányi. Lugos: A. Schiefer. M. Theresiopel: J. Brenner. Nonsatz: L. Stefanovic. Mor. Brammer. Perjámos: Brüder Neumann. Pancsova: B. Francsevits. Szabadka: W. H. Graf. Sárospatak: Arcsabinás. Soloszin: Anton Szendrői. Szegedin: A. und W. Kovács. Szentes: Strengl. Szolnok: W. Goransth. Somesvár: S. Uhrmann. Sombor: Weibinger. Senta: Gebr. Witte.

Durch obige Firmen kann auch bezogen werden das echte Dorsch-Leberthran-Öl, die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Die Bouteille ist zum Unterschied von anderen Leberthran-Sorten mit meiner Schutzmarke versehen. Preis einer Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. öst. Währ.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit dem besten Erfolge angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scrofula und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, sowie chronische Hautauswüchse. Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältige Einmischung und Ausscheidung von Dorschleber gewonnen, jedoch durch eine feiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalpackungen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in denselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorgeht.

A. Moll,

Apotheker und chem. Producten-Fabrikant in Wien.

1720. számhoz. (221-3.3.) 1871.

Arverési hirdetmény.

Sz. kir. Aradváros törvényszékének mint telekkönyvi hatóságnak 1870. évi September hó 28 ik napján 1720. sz. a. kelt végzése alapján. és a „Budapesti közlöny“, „Arader Zeitung“ és „Alföld“ hírlapokban közzétett 1720. számú Arverési hirdetmény képesében ezenem közhírre tétetik, miszerint Witzemberger György felperesnek Killer Erzsébet alperesnő elleni 340 fr. tőkekövetése orcéjéig, az utóbbtól lefoglat, az Arad városi 672. számú tdkjében A. + 1. alatt felvett, 928 frtra becsült Arad belvárosi kápolna-utczai 28. sz. és urtelvezai 20. számú házak, ugy a 802. h. r. sz. telek elárverezése tekintetében 1871. Február hó 25 ik napján mint első árverési határnapon, megkísértett árverés eredmény nélkül maradván, az árverés 1871. évi márczius hó 27 ik napjának A. n. 3 órakor, mint második árverési határnapon, megtartatni és ez alkalommal a fentebb körülírt ingatlanok becsáron alól is eladatni fognak.

Mely árverés az Aradvárosi telekkönyvi hatóság helyiségeiben megtartandó lévén, arra venni szándékozók újból és azzal hivatnak meg, miszerint magokat 10%-os bánompenzzel elbássák, és miszerint az árverési feltételek a telekkönyvi hatóság helyiségeiben a hivatalos órák alatt bár mikor megtekinthetők.

Kelt Aradon, 1871. évi Február hó 27-ik napján.

Frits Róbert, tanácsnok mint törvényszéki kiküldött.

Advertisement for Rothschild & Comp., WIEN, Postgasse 14. Proiecte erhält Jedermann gratis zugewendet.

Hirdetmény.

A tekintetes m. kir. pécskai államjavadik igazgatóságának f. é. február hó 22-én 588. sz. a. kelt rendelete folytán ezenem közhírre tétetik, miszerint a kinest. csálai erdőben 1869/70-ik évi vágásában lévő és 2274 öl . . . tölgy hasáb 162 „ . . . szil és 7 kemény dorongfából álló kieszelt folyó évi márczius hó 13-án, d. e. 9 órakor, nyilvános árverés útján el fog adatni.

A magy. kir. kinest. erdőhivatal. Pécskán 1871. február hó 28-án.

Bille zu beachten!

Das seit vielen Jahren bewährtest Beste für Husten Reiferkeit, Ausröcknen beim Sprechen, ist Gummi mit Zucker. Davon erzeugte Gummi-Bonbons pr. Schachtel zu 20 fr. sind zu bekommen bei Franz Ströbl in Arad.

Besizthum-Verkauf.

Im Markorte Györök (erste Eisenbahnstation von Arad) ist nachstehendes Besizthum aus freier Hand zu verkaufen, u. zw.: Ein bequemes und hübsches Wohnhaus, bestehend aus 3 Zimmern und 1 Dienstbotenstimmer, 1 Küche, 1 Speis, einem Keller auf 300 Eimer und einem Handfeller. Ein separates Gebäude mit geräumiger Stallung und zwei Wagenremisen; ferner ein anderes separates Gebäude mit geräumigem Hofraum sammt Aquiliten; dann ein hübscher Hausgarten mit Weinreben und Obstbäumen bepflanzt. Unter derselben Grundbuchzahl zwei Intravillangründe neben einander, deren einer ganz mit Weinreben und Obstbäumen bepflanzt ist, der andere aber Ackergrund; zu dem Ganzen gehören noch drei Joch Extravillangründe. Endlich auf den Gebirge „Utelek“, an der Südseite, nahe zur Stadt, ein mit dem edelsten, ausgewähltesten Neben bepflanzt Weingarten von 6 ungarischen Jochen, wo der ausgezeichnetste Rothwein erzeugt werden kann.

Kaufslustige können die näheren Bedingungen entweder bei der Eigenthümerin in Györök unter Nr. 18, oder auch in Arad bei Herrn Josef Nessel, Pesterbaustraße Nr. 17 erfahren.

Taschen-Uhren

Normal Taschen-Uhren kosten nur 8 fl. 50 kr. isochronisch im Gang, wodurch ein Lebenbleiben oder unrichtiges Gehen ihrer Uhren undenkbar ist. Arbeit, dreijährige Garantie; die Normal-Uhren sind Jedermann bestens zu empfehlen, zu jeder solchen Uhr kommt Etui, Uhrkette, Medaillon, Uhrschlüssel und Garantiechein gratis dazu.

Unglaublich aber doch wahr!

- Für nur fl. 10 eine echte englische Cylinder-Uhr mit Krystallgläsern, Talmigold-Uhrkette mit Medaillon, sammt Lederetui, Uhrschlüssel und Garantiechein. Für nur fl. 20 eine echte englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit Doppelmantel, feinst emaillirt, mit Krystallgläsern, sammt einer feinen Talmigold-Uhrkette und Medaillon sammt feinstem Etui und Garantiechein. Für nur fl. 17 eine echte englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit einfachem Mantel sammt Kette, Medaillon und Etui. Für nur fl. 14 eine echt englische gebogene Talmigold-Uhr, Cylinder neueste Facon, mit Doppelkrystallgläsern, wo auch das Werk geschlossen zu sehen ist; sammt Talmigoldkette und Medaillon, mit Etui und Garantiechein. Für nur fl. 15 eine Uhr in Talmigold, mit Doppelmantel Savonette Springern, Krystallgläsern und Nickelwerk sammt einer echten Talmigoldkette und Medaillon mit Etui und Garantiechein. Für nur fl. 15 eine echt englische silberne Anker-Uhr mit Krystallglas und feinsten Quilschrauben, sammt Kette, Medaillon und Garantiechein. Für nur fl. 17 eine echt englische Duplex-Uhr mit Kunstwerk, brachvollster Ausstattung und namentlich Solchen zu empfehlen, welche eine Uhr zur Strapaz benötigen, indem diese Uhren wirklich unverwundbar sind; wer eine solche Uhr kauft, muß sagen, das bekommt man wirklich in der ganzen Welt nicht. Für nur fl. 15 oder 18 eine echt englische Prince of Wales Remontir-Uhr stärksten Calibers, mit Krystallgläsern, Nickelwerk, in echtem gebogenen Talmigold; diese Uhren haben gegen andere den Vorzug, daß man sie aufziehen und richten ohne Schlüssel kann; zu solchen Uhren erhält Jeder eine Talmigoldkette sammt Medaillon und Garantiechein gratis. Für nur fl. 15 oder 18 eine ganz kleine Damen-Uhr, echt Silber und echt vergolbet, sammt einer echten Talmigold-Kette mit Quäschchen und feinstem Etui, sammt Garantiechein auf volle 5 Jahre, schriftlich.

Ein Weltwunder.

Für nur fl. 1.30 eine echt Pariser Bronze-Uhr, für deren Gang ein Jahr garantirt wird, richtig gehend. Für nur fl. 1.50 oder fl. 2 richtig gehend. Für nur 10 kr. ein General-Uhrschlüssel, für jede Uhr passend. Wie bekannt habe ich das alleinige Recht, das echte Talmigold in Oesterreich zu verkaufen, und sind alle von anderen Firmen antonizirte Talmigoldfachen Nachahmungen von weit geringerer Qualität, wofür garantirt wird. Man gehe daher gleich zum Anton Rix. Rechte Talmigold-Uhrketten für Herren fl. 1.50, 2, 3, 4.40, lange feine Silberketten zum Einhängen, in Talmigold fl. 2.50, 3, 4, 5. Diese Ketten in feiner Ausführung wie auch falsche Diamantringe, welche wie die Sonne strahlen zu fl. 1, 2, 3, 4. Mit Brillantkronen, Rosen. Prachtvolle Musikwerke, Melodions, spielen die neuesten Compositionen von Meyerbeer, Offenbach, Strauß, Ziehrer etc. 1 Stück mit 4 Arien 7 fl., 1 Stück mit 8 Arien 10.50, 1 Stück mit 8 Arien Tremolo-Apparat, mit Mandoline, Glockenspiel und Himmelsstimmen fl. 18. Dasselbe mit 12 Arien fl. 25. Miniatur-Schreibische mit Musik fl. 15. Prachtvolle Arbeit. Große prachtvolle Cigarren-Kästchen mit Musik fl. 15, 18. Photographie-Albume mit Musik fl. 10, 12, 15. Feinst Buchtenleder. Tabakdosen mit Musik fl. 8.50. In Horn mit Schnitzerei. Originalität, Solidität, Spottpreise sind das Hauptprincip. Alle Uhren sind erster Qualität und nicht mit anderen ordinärer Art zu verwechseln.

Unregulirte Uhren um 2 fl. billiger.

Uhrmacher, Uhrhändler, Kaufleute, Hausirer etc. mögen sich vertrauensvoll an mich wenden, selbe finden gewöhnlich 3-400 Stück Tasch-Uhren am Lager, nur der directe Bezug aus der ersten Hand in England erlaubt mir als Generalagent die Uhren so enorm billig zu verkaufen.

Anton Rix, Wien, Praterstraße 16.

Ersuche, um Verwechslungen vorzubeugen, genau auf meinen Namen zu achten. Preisbücher mit 1500 Abbildungen werden für 10 fl. franco zugesendet.

Oster-Mehl.

(סוף מצות)

Ich beehre mich den ehrlichen ier. Cultus-Gemeinden anzuzeigen, daß ich auch für die diesjährigen Ostern auf meiner Mühle

Oster-Mehl

unter Aufsicht des hiesigen hew. Oberrabbinats erzeuge, und werde ich bemüht sein, sowohl in Qualität als durch die billigsten Preise den geehrten Austrägen Genüge zu leisten.

(224-1)

F. Streckenbach.

Kalk.

Gefertigter beehrt sich dem pl. t. Publicum höflichst anzuzeigen, daß für die diesjährige Bau-Saison der Kalk, loco Kalkbrennerei, pr Zollcentner à 1 fl. 8. W., pr. Kübel à 2 fl. 40 kr. 8. W.; loco Bauplatz pr. Centner à 1 fl. 5 kr., pr. Kübel à 2 fl. 52 kr., stets frisch gebrannt, in steinfreiem Zustande zu haben ist.

Durch Ankauf der Winkler'schen Kalköfen bin ich in der Lage, die größten Aufträge schnellstens zu effectuiren, und hoffe, bei der allbekannt guten Qualität, und constantem Maße die geehrten Herren Abnehmer rechtst zufrieden zu stellen

Geneigte Aufträge werden in **Arad, Kohlplatz Nr. 5**, bereitwilligst entgegengenommen.

Mit Achtung

Kohn Mör,

(216-24)

Kalkbrennerei-Eigentümer in Arad.

Lökösházer Sommer-Weizen, zum Anbau bestens geeignet, erhältlich bei Herrn

LEOPOLD STRASSER

in **Lökösháza**, (212-3.3)

oder in Arad bei

Ig. Deutsch & Sohn.

(209-2.3)

Aerarial-Feldverpachtung.

Zusolge h. Finanz-Ministerial-Erlasse vom 11. Jänner l. J., Zahl 1057 werden die nachstehend bezeichneten, zur Lugoser Aerarial-Domaine gehörigen Grundstücke im Sinne der in Nummer 217 des „Budapesti közlöny“ v. 3. 1868 veröffentlichten Pachtmaßregeln verpachtet.

Post-Nr.	Aerarial-Domaine	Bezeichnung des Pachtobjectes	Flächeninhalt des Pacht-Objectes		Acker	Wiese	Weide	Mit Dörnern und Sträuchen bewachsen	Wassergräben u. Wege	Gebäude	Beginn				Ende				Dauer	Bemerkung			
			in Jochen von 1600								Klafter		der Pachtung				der Pachtung						
			Joch	kl.							Joch	kl.	Joch	Monat	Jahr	Joch	Monat	Jahr			Joch	Monat	Jahr
1	Lugoshelyer I. Großpachtung	400	536	31	1545	12	320	356	270	—	—	—	—	1	Okto.	1871	30	Sept.	1891	20	Ad. 1. Die Acker sind zu 1/2 wellenförmig, im Uebrigen eben und sehr fruchtbar; die Wiesen eben und fruchtbar; die Weide eben, rein und kann bei Anlage geeigneter Gräben, zu sehr fruchtbarer Agricultur verwendet werden. Ad. 2. Die Acker sind eben und sehr fruchtbar; die Wiesen eben, stellenweise sumpfig; die Weide zu 1/2 mit kleinen Dörnern schütter bewachsen und kann nach deren Rodung, bei Anlage geeigneter Gräben, auch bebaut werden. Ad. 3. Die Wiesen sind eben und sehr fruchtbar; die Weide rein, wellenförmig und zum Anbau geeignet; das mit Dörnern und Sträuchen bewachsene Ueberland ist zu roden und aufzuwätern. Der Flächeninhalt wird bis zum Pachtbeginn neu vermessen. Ad. 4. Die Weide ist eben, fruchtbar und zum Anbau geeignet; das bewachsene Ueberland zu 1/2 wellenförmig und zu 1/2 eben, fruchtbar und wird nach Rodung anzubauen sein. Der Flächeninhalt wird ebenfalls vermessen werden.		
2	Lugoshelyer II. Großpachtung	417	252	126	173	22	1631	267	576	—	—	—	1172	—	—	—	—	—	—	1890		19	
3	Szilhaer Großpachtung	627	1553	—	—	84	—	65	—	470	1137	8	416	—	—	—	—	—	—	—		1889	18
4	Gross-Kostelyer Großpachtung	474	628	—	—	—	—	126	—	343	54	5	574	—	—	—	—	—	—	—		1888	17

Pachtlustige haben ihre geschlossenen Offerte mit 50 kr. Stempel u. 10% Neugeld versehen bis **31. Mai l. J.**, entweder beim k. u. Finanz-Ministerium in Ofen, oder bei irgend einer k. u. Finanz-Direction, oder auch bei dieser oder welcher immer k. u. Staatsgüter-Direction, wo die Pachtbedingungen eingesehen werden können — einzugeben.

In den Offerten ist besonders hervorzuheben, daß Offerent sowohl das Pachtobject, als auch die Pachtbedingungen genau kenne und auf Grund derselben offeriren; ferner ist das Pachtobject und dessen Gemeindegüter, worauf das Offert Bezug hat, genau zu bezeichnen, und der pr. Catastr.-Joch angebotene Pachtzins mit Zahlen und Buchstaben auszusprechen.

Lippa, am 23. Februar 1871.

Die Offerenten haben ihre Sachbildung als Pächter und ihr hierzu erforderliches Vermögen nachzuweisen. Gewesene Pächter, die ihren bisherigen Pachtverpflichtungen nicht Genüge geleistet haben, oder in Concurs, wie auch unter Vormundschaft, beziehungsweise Curatel stehen, oder die aus Gewinnsucht strafbar und verurtheilt sind, werden zur Aerarial-Pachtung nicht zugelassen. Es wird bemerkt, daß die auf das Pachtobject lastende Grundsteuer und die Grundentlastungsgebühren das pachtgebende Aerar leistet, alle übrigen Lasten hingegen, ohne irgend welche Einrechnung, hat der Pächter zu tragen. Das k. u. Finanz-Ministerium behält sich vor, eventuell auch mündliche Citation abzuhalten.

Die k. u. Staats-Güter-Direction.

Viele 1000 Anerkennungsschreiben

sind mir bis jetzt über mein bestes und ganz unschädliches

Haarfärbe-Mittel

zugekommen. — Selbstverständlich werden diese Anerkennungen aus Discretion nicht veröffentlicht.

HAIR-DYE

(mit der behördlich protocollirten Schutzmarke) in Schwarz, Braun und Hellbraun, womit sich Jedermann augenblicklich die Kopf- und Barthaare dauernd, ohne jeder Gefahr, beliebig hell oder dunkel färben kann, und welches infolge ganz unschädlich ist, weil es aus rein vegetabilischen Substanzen zusammengesetzt ist.

Der Erfolg ist sicher und überraschend, die Farben höchst natürlich, die Ausföhrung ungemein leicht und die Vorzüglichkeit dieses Artikels übertrifft alles bisher existirende dieser Art.

Ein Fehlschlagen dieses Haarfärbemittels ist nicht möglich, wenn die Gebrauchsanweisung genau befolgt wird, und wenn das Haar einmal gefärbt ist, wird sich dasselbe in seinem schönen Ansehen niemals ändern, als bei dem natürlichen Nachwachsen desselben.

Preise:

1 Carton Hair-Dye sammt Gebrauchsanweisung fl. 2 50
Die zum Färben nöthigen Bürsten, Tassen und Kämmen zu 1 Carton fl. — 50

Haarfärbe-Pasta,

besonders zu empfehlen für Damen zum Schwarz- oder Braunfärben der Kopfschneise und Augenbrauen. In Etui sammt Kamm und Bürste 1 fl. 8. W.
Auswärtige Bestellungen werden gegen den eingeschickten Betrag nebst 10 kr. Emballage oder mit Postnachnahme schnellstens befördert.

Haupt-Versendungs-Depot en gros et en détail:

In meinen Friseur-Salons:
Stadt, verlängerte Kärntnerstrasse Nr. 51, u. Fabrik: Neubau, Neubaugasse Nr. 70.

Wilhelm Abt, Friseur, Parfumeur und Sahaber in Wien.
mehrerer k. k. Privilegien

In Arad bei **J. de Schwelengreber**, Coiffeur im Sparcassa-Gebäude und bei **H. Elias**. In Pest bei **J. von Török**, Apotheker. (1084-9.12)

Auszug

aus Nr. 31 der Zeitschrift für gerichtliche Medicin, öffentliche Gesundheitspflege und Medicinal-Gelehrung von

Dr. L. Gottlieb Kraus

(Wien, 31. Juli 1866).

Die öffentlichen Anstaltungen verschiedener Toilette Artikel und Geheimmittel haben in neuerer Zeit in so auffälliger Weise überhand genommen, daß sie die Aufmerksamkeit der Sanitätspolizei auf sich lenkten. Namentlich mußte von dieser Seite das Hauptaugenmerk auf die vielfältig und pomphaft angefertigten Haarfärbemittel gerichtet werden, und schon einige Untersuchungen haben zu namhaften Constatirungen veranlaßt, indem beinahe in allen diesen Haarfärbemitteln der Gesundheit mehr oder weniger schädliche Substanzen vorgefunden wurden, so zwar, daß die meisten dieser Artikel für die Zukunft streng verboten werden mußten.

Indem wir aus diesen Anlässen beim Ankauf ähnlicher Artikel besonders Vorsicht anrathen, können wir das von Herrn W. Abt in neuester Zeit erfindene Haarfärbemittel unter dem Namen **Hair-Dye** sowohl in sanitärer als auch in practischer Beziehung als ein gelungenes, dem Zwecke in jeder Hinsicht vollkommen entsprechendes Mittel empfehlen. Bei gänzlicher Unsicherheit übertrifft es alle bisher bekannten Haarfärbemittel in Bezug auf die Unschädlichkeit des Erfolges, indem damit ein höchst natürliches Schwarz-, Braun- und Hellbraunfärben des Haares mit größter Leichtigkeit der Anwendung erzielt wird.

Es ist, wie wir uns durch chemische Untersuchungen zu überzeugen Gelegenheit hatten, nur aus vegetabilischen Substanzen zusammengesetzt, deren unumkehrbare Verwendung als Haarfärbemittel in sanitärer Beziehung keinerlei Bedenken zulassen.